

Komponist verschmähte «Herr der Ringe» und brilliert klassisch

Concertgebouw Chamber Orchestra in Andermatt: Das Orchester überzeugt mit seinen fantastischen Streichern. Und einem Solisten.

Roman Kühne

Etwas ist sich am Ändern – hier in Andermatt. Auf der Plaza vor dem Hotel Radisson herrscht am Samstag Betrieb: Familien mit Kinderschlitzen, Erwachsene mit Skis, Snowboards, Fahrrädern. Oder Fussgänger, die ihre Hunde zum Spaziergang führen.

Nach 17 Uhr ist die hölzerne Après-Ski-Bar voll und für umliegende Restaurants keine Reservation mehr möglich – es bleibt nur der Take-away. Der Traum des Investors Samih Sawiris eines belebten Zentrums scheint sich, zumindest als Momentaufnahme, zu erfüllen.

Lieber Klassik als «Herr der Ringe»

Auch die Konzerthalle, direkt unter dem Hotel gelegen, spürt diese Auffrischung. Am Samstagabend beim Auftritt des Concertgebouw Chamber Orchestra aus Amsterdam ist das Parkett fast voll besetzt. Zu Recht. Denn neben bekannten Wegen wird – eine Spezialität dieser Konzerte von Andermatt Music – auch Un-

bekanntes beleuchtet. Gerade ist es der Pole Wojciech Kilar. Sie kennen ihn nicht? Seiner Musik sind Sie sicher schon begegnet. Für über fünfzig Filme hat er komponiert. Kinoerfolge wie «Der Pianist», «Der Tod und das Mädchen» von Roman Polanski oder «Bram Stoker's Dracula» von Francis Ford Coppola tragen seine Handschrift.

Um ein Haar hätte er auch «Herr der Ringe» komponiert. Doch Wojciech Kilar sagte ab, da er sich in dieser Zeit ganz auf die Klassik konzentrieren wollte. Letzteres war ihm Vergnügen, das andere vor allem Broterwerb. Ähnlich «wie Dr. Jekyll und Mr. Hyde», wie er es in einem Interview formulierte.

Schimmernde Öle auf preschenden Wellen

Sein «Orawa» für Streicher ist ein packendes Stück. Und es wird fesselnd gespielt. Aus kleinen Musikinseln, rhythmisch pulsierenden Wasserspritzern, schaffen die Musikerinnen und Musiker des Concertgebouw Chamber Orchestra farbige Wel-



Das Concertgebouw Chamber Orchestra mit Cellist Daniel Müller-Schott. Bild: zvg/Valentin Luthiger (1.2.2025)

lenspiele. Fließende Öle, die sich in immer neuen Schimmern mischen. Vom Tutti, hinunter zum Trio, bis noch ein einzelnes

Instrument seine Pinsel zieht. Grossartig klingt auch der Rest des Abends. Warm im Klang, sensibel in der Gestaltung und

mit leisesten Pianissimi, die die Grenzen des Spielbaren streifen. Das Royal Concertgebouw Orchestra belegte in einer Kritiker-

umfrage des englischsprachigen «Grammophone» vor ein paar Jahren Platz 1 bei den grossen Sinfonieorchestern.

Spitzenorchester heisst Spitzenstreicher

Was immer dies auch heissen mag, sein Streichensemble unter der Leitung des Konzertmeisters Michael Waterman steht diesem Renommee in nichts nach. Edvard Griegs Suite «Aus Holbergs Zeit» oder das für Streichensemble bearbeitete «Streichquartett C-Dur» von Beethoven glänzen mit ihrer Kombination aus Sinnlichkeit und Leben.

Finaler Höhepunkt ist Robert Schumanns Cellokonzert mit dem Münchner Daniel Müller-Schott. Das Orchester und der Solist spielen aus einer Seele. Eng umschlungen tanzen sie über das romantische Gefühlsparquett. Der fliegende Ton des Cellos verschmilzt mit dem intimen Spiel der Streichergruppe. Keine Note, die nicht hörbar wäre. Ein offenes Herz, das keine Geheimnisse mehr kennt.